

## Wenn Handwerk zur Kunst wird

Eine spezielle Plattform an der Messe Tresor stellt Kunstschaffende aus der Region vor

Von Raphael Suter

**Basel.** Tresor, die neue Messe für hochstehende zeitgenössische Handwerkskunst, versteht sich als internationale Veranstaltung. Solche laufen oftmals Gefahr, dass sie den Fokus weit weg von der unmittelbaren Umgebung in ferne Gefilde richten und dabei das heimische Schaffen vergessen. Das wird bei der Tresor nicht der Fall sein, denn sie bekommt eine eigene Plattform, die ganz auf Künstlerinnen und Künstler aus der Region gerichtet ist. D.O.C. nennt sich dieser spezielle Ausstellungs-bereich innerhalb der Tresor.

D.O.C. steht für «Denominazione di origine controllata», eine «kontrollierte Ursprungsbezeichnung» und ist nicht zuletzt von edlen Weinen bekannt. «Die ausgewählten Werke sind Qualitätserzeugnisse der Künstler und Künstlerinnen mit Eigenschaften, welche sich den geografischen Verhältnissen und menschlichen Einflüssen verdanken. Ergo D.O.C.», erklären die Initiantinnen Judith Keller und Fabienne Abrecht die Namenswahl. Beide sind mit der Kunstwelt bestens vertraut. Keller hat bei der Entwicklung der Design Miami in Basel mitgearbeitet und sich auch bei verschiedenen Kunstprojekten immer wieder engagiert. Abrecht war bis vor Kurzem Vorsitzende des Swiss Institute in New York. Heute engagiert sie sich für das Kunsthaus Baselland.

Die beiden bestens vernetzten Frauen haben im Auftrag der Tresor-Organisatoren ein «Special Guest»-Programm ausgearbeitet und bei ihren Atelierbesuchen entdeckt, wieviele Kunstwerke und kunsthandwerklich einzigartige Objekte es auch in unserer Region gibt. «Wir haben von unseren Entdeckungen der Tresor-Organisation erzählt. Diese waren davon begeistert und haben uns kurzerhand eine Plattform auf der Messe zur Verfügung gestellt», erklärt Judith Keller.

### Vermischung der Begriffe

Tresor war es ein Anliegen, dass die Region Basel und ihre Künstler einbezogen und vernetzt werden. Einzelne Künstler haben noch gar nie ausgestellt, andere wollten sich nicht selber ins Rampenlicht rücken. «Wir nennen sie bewusst Künstler und nicht Kunsthandwerker, weil sich diese Begriffe immer mehr vermischen und sich die Kunstwelt langsam stärker für aussergewöhnliches Kunsthandwerk zu interessieren beginnt», betont Fabienne Abrecht.

In der D.O.C., die wie eine Galerie funktioniert, werden nun neun Künstler und Künstlerinnen vorgestellt, die sich im Umkreis von 38,8 Kilometer von der Messe befinden. «Wir sind bei allen auf offene Türen gestossen und haben dabei auch für uns eine neue Welt entdeckt», sagt Abrecht, und Keller fügt hinzu: «Und wir sind überrascht worden, welche Qualität sich hier in der Region findet.»



**Kunstvolle Konturen.** Gabriële Gisi schafft Porzellanfiguren, die immer mehr an Form verlieren (oben). Roman Kamm (unten) gibt einem Tisch neue Form.

An Kunst denkt jeder sofort, wenn er die Arbeit «Porcelain Army» von Gabriële Gisi sieht. Es sind insgesamt 96 Porzellanfiguren, die immer abstrakter werden, weil Gisi die Gussform so lange benutzt, bis die Konturen kaum mehr zu erkennen sind. Die Keramik-

designerin aus Olten hat sich bei ihrem imposanten Werk, an dem sie seit über einem Jahr arbeitet, durch die berühmte Terrakotta-Armee des ersten chinesischen Kaisers inspirieren lassen.

Arnold Annen gilt als einer der innovativsten und zugleich extremsten

Porzellankünstler, weit über die Schweiz hinaus. Seine hauchdünnen, lichtdurchlässigen Arbeiten aus Limoges-Porzellan sind in ihrer Perfektion kaum zu übertreffen. Der gebürtige Gsteiger lebt und arbeitet in Basel und teilt sich das Atelier mit seiner Partnerin Violette Fassbaender, die ganz andere Keramik-Objekte hervorbringt. Die Baslerin studierte Keramik in Japan und war fünf Jahre lang Assistentin des bekannten japanischen Künstlers Takako Araki.

### Überraschende Textilkunst

Mit Textilkunst beschäftigen sich Pia Castiglioni und Brigitta Wisselaar, die beide in Basel geboren und fast gleich alt sind. Pia Castiglioni schafft mit ihrer Stickkunst wundersame Welten, und Brigitta Wisselaar spannt den Bogen zur Kunst, indem ihre Textilarbeiten zu maschinengenähten Zeichnungen werden.

Fast alle der ausgestellten Objekte sind keine Gebrauchsgegenstände. Nur auf den ersten Blick erscheinen die Arbeiten von Kathryn Zellweger-Staehelin wie Früchteschalen oder Fischplatten. Es sind vielmehr zu Keramik gewordene Stillleben, die die Baslerin, angelehnt an die Majolika-Tradition, erarbeitet.

Ein Küchenmesser ist ganz klar ein alltäglicher Gebrauchsgegenstand. Doch bei Hansjörg Kilchenmann wird es zum Kunstgegenstand. So ist es nun eben beides, ein Sammlerstück zum Gebrauchen. Kilchenmann betreibt in Basel eine eigene Messerschmiede und bildet auch Lehrlinge aus.

Ein Tisch ist auch bei Roman Kamm nicht immer ein Tisch. Jedenfalls nicht unter der Gebrauchsoptik. Mit grossem handwerklichen Können verarbeitet und verformt er das Holz zu einem Objekt und macht es zu einer faszinierenden Skulptur, die so auch in einer Kunstgalerie ausgestellt werden könnte.

Die schweizerisch-ungarische Keramikünstlerin Zsuzsanna Füzesi Heierli schliesslich entfernt sich völlig vom klar definierbaren Gegenstand und findet in ihrer Serie «Double» zu einer harmonischen Balance zwischen Ordnung und Unordnung.

### Und es geht weiter

Fabienne Abrecht und Judith Keller wollen mit ihren Basler Entdeckungen die Besucher der Tresor überraschen und den Horizont kunstinteressierter Sammler erweitern. Sie selber haben sich im Laufe ihrer Recherchen immer mehr für die Schnittstelle zwischen Kunst, Design und Kunsthandwerk begeistert.

Und so können sie sich vorstellen, D.O.C. als virtuelle Galerie, Pop-up oder Roadshow auch nach der Messe weiter bestehen zu lassen.

**Die Tresor Contemporary Craft** findet für das Publikum vom 21. bis 24. September in der Messehalle 3 der Messe Basel statt. [www.doc-objects.ch](http://www.doc-objects.ch)

## 90 Minuten voller Fragen

«Wald» zum Abschluss der Treibstoff-Theatertage

Von Clara Vuille-dit-Bille

**Birsfelden.** Auf den ersten Blick wirken die Personen auf der Bühne des Theaters Roxy wie drei eigenwillig gekleidete Kunststudenten. Wie sie da stehen, ganz in Weiss, mit seltsamen Badeschlappen statt Schuhen. Ihr belangloses Geplauder lässt zuerst nicht erahnen, mit was man es in den nächsten eineinhalb Stunden zu tun bekommt. Allerdings ändert sich diese unverbindliche Stimmung ganz plötzlich. Laut und mit bestimmten Blicken informieren die Drei das Publikum über ihr Vorhaben: Sie wollen in den Wald.

«Wald» heisst auch das Stück, das Katharina Germa, Timon Jansen und Laura Knüsel im Rahmen der Treibstoff-Theatertage Basel konzipiert haben. Es handelt von drei wissensbegierigen Menschen, die – wie es scheint – die ganze Welt verstehen möchten.

Sie sind neugierig, unternehmungslustig und bereit, furchtlos in die Zukunft zu blicken. Denn die Welt, die sie umgibt, ist ihnen zu unvollkommen. Die bebrillte C. (Chantal Dubs), die zackige A. (Anne Eigner) und der etwas gemütlichere M. (Manuel Herwig) sind sich einig: Die Zukunft liegt in der völligen Vernetzung von allem. Die Grenzen zwischen Menschen, Tieren, Maschinen und der Natur sollen aufgelöst werden, um Fortschritt und Einigkeit entstehen zu lassen.

### Schaurige Stimmung

Mit viel Witz und einem beachtlichen Sprechtempo unterbreiten die drei Schauspieler dem Publikum Einblicke in teils stark verwinkelte Gedankengänge. Wenn man hier alles verstehen will, muss man gut zuhören – um dann jeweils doch nicht ganz sicher zu sein, worum es einige Minuten zuvor gerade ging.

Zusammen machen sich die drei Abenteurer auf den Weg in den Wald. Trotz des zielstrebigem Marsches durch das treffend pantomimisch dargestellte Buschwerk wirkt das Unternehmen schon bald planlos. Ähnlich wie die Zuschauer fragen sich auch die drei nach einer Weile, was sie genau herausfinden wollen.

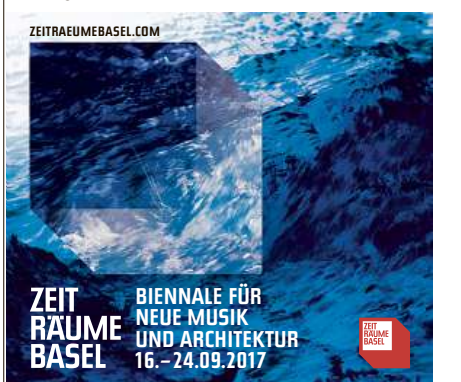
Mitgebracht haben sie einen selbst konstruierten Erdcomputer, welcher ihnen die Kommunikation mit der Erde selbst ermöglichen soll. Diesen gilt es aber zunächst funktionsfähig zu machen. Ein Unterfangen, das mit Verrenkungen und dramatischen Positionierungen der Schauspieler zu einem lustigen Highlight des Stücks wird.

Die Novelle «Lenz» von Georg Büchner soll ihnen bei ihrem Vorhaben als Vorbild und Leitfaden dienen, wobei sie diese in Wechselrede vortragen. Verstärkt durch punktuell eingesetzte Videoinstallationen entsteht so eine schön-schaurige Stimmung. Denn die vorgetragene Reise des Dichters Lenz durch dunkle Täler und winterliche Gebirge wirkt geheimnisvoll und unheimlich zugleich.

Am Ende schwebt vieles, das in den Raum gestellt wurde, noch in der Luft. Einige Denkanstösse klingen auch nach Ende des Stückes nach. Andere verschwinden schon während der Auf-führung im überwältigenden Strom an gelieferten Informationen. Zurück bleibt eine Vielzahl an Eindrücken und eine Menge offener Fragen. Spannend war der Ausflug in den Wald jedoch allemal.

**Weitere Vorstellung:** Sa, 9.9., 21 Uhr. Roxy, Birsfelden. [www.treibstoffbasel.ch](http://www.treibstoffbasel.ch)

ANZEIGE



## Nicht für die Bühne tauglich

Touche ma bouche holen sich für das Jubiläumsprogramm einen dritten Mann

Von Raphael Suter

**Basel.** Es beginnt alles so schön feierlich. Touche ma bouche wie immer rausgeputzt im Smoking. Daniel Buser mit blauer und Roland Suter mit roter Fliege (oder ist es umgekehrt?). Das Kabarett-Duo feiert sein 20-jähriges Bestehen. Hier auf der Teufelhofbühne haben sie 1997 ihr erstes Programm «Glück» gezeigt. Fünf weitere folgten und in ihrem sechsten – dem Jubiläumsprogramm – ziehen sie jetzt ihr «Fazit».

Die Touche ma bouche-Erkennungsmelodie erklingt, ein erster Song, alles deutet auf ein Best-of-Programm hin, wie man es von vielen Jubiläumsproduktionen kennt. Doch dann stürmt ein Herr auf die Bühne und unterbricht die Feierstimmung jäh. Der Bundesbeamte will die Kleinkunstab-fähigkeit von Touche ma bouche überprüfen. Nach 20 Jahren ist ihre Bühnenlizenz

nämlich abgelaufen und muss erneuert werden. Und Herr Wernli, so stellt sich der staatliche Kleinkunstprüfer vor, nimmt seine Sache sehr genau. Neben den üblichen Eintrittsfragen müssen sich die beiden inzwischen auch etwas in die Jahre gekommene Kabarettisten einem Gesundheitscheck unterziehen.

### Einmal im Rampenlicht stehen

Spätestens hier ist dem Publikum klar, dass es nichts wird mit Best-of-Nummern. Daniel Buser und Roland Suter überraschen diesmal mit einem dritten Mann auf der Bühne. Michael Wernli entpuppt sich als nicht ganz so sturer Beamter, sondern als Kleinkunstliebhaber, der am liebsten selber mal im Rampenlicht stehen möchte. Auch wenn die Fronten zwischen den eingefleischten FCB-Fans Buser/Suter und dem FCZ-Fan Wernli anfänglich noch verhärtet sind, kommt es im Verlauf des

Abends zur Annäherung, zumal der dritte Mann nicht nur Schlagzeug und Gitarre beherrscht, sondern auch noch ein passabler Stimmenimitator ist.

Trotzdem lautete das Verdikt am Schluss: Nicht Bühnentauglich. Touche ma bouche haben die geforderte Punktzahl nicht erreicht. Die Lizenz kann nicht erneuert werden. Es sei denn, das Duo formiert sich zum Trio und bekommt damit eine Verlängerung um zehn Jahre.

Das neunzigminütige Jubiläumsprogramm ist unterhaltsam, wenn auch etwas gar songlastig. Gerne hätte man sich mehr Wortgefechte zwischen Buser und Suter gewünscht und auch etwas mehr Aktualität. Denn dass sie improvisieren und auf Situationen eingehen können, beweisen Touche ma bouche seit 20 Jahren.

**Weitere Vorstellungen:** 9., 14.–16. und 21.–23.9., Theater im Teufelhof, Basel.

ANZEIGE

**100**  
JAHRE PHARMA  
WISSENSCHAFTEN  
UNI BASEL

Anlässlich des 100-Jahre-Jubiläums der Pharmawissenschaften an der Uni Basel finden drei öffentliche Führungen im ehemaligen Pharmazeutischen Institut statt.

Samstag, 16. September 2017  
11 Uhr, 14 Uhr und 15.30 Uhr  
Totengässlein 3, Basel  
Eintritt frei, ohne Anmeldung